Die einstige Hofmark Dünzelbach (Lkr. Fürstenfeldbruck)

Von Josef Bogner

Das noch vorwiegend bäuerliche Dorf Dünzelbach liegt an der Straße von Mering zum Ammersee – am Dünzelbach, der bei Egling in die Paar mündet. Der Ort erscheint urkundlich im 12. Jahrhundert[1] und in den folgenden Zeitabschnitten als Tuenczelbach, Dyntzelbach, Tinzelpach und seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts fast ausschließlich als Dünzlbach. Das Bayerische Staatsministerium des Innern entschied sich mit Entschließung vom 28. Dezember 1912 für die endgültige Schreibweise Dünzelbach.[2]

Ortsgeschichtliches

Im 13. Jahrhundert saßen in Dünzelbach Leheninhaber als Vögte im Jahre 1285 z. B. ein Hartmann und 1307 ein Heinrich.[3] Die Urkunden der Jahre 1329/30 handeln von einem zum Lehen der Pflaundorfer gehörenden Acker beim Dorf Aich, den eine Münchener Bürgerfamilie dem Kloster Fürstenfeld überließ. Die Leheninhaber Pflaundorfer von Dünzelbach verzichteten dem Kloster gegenüber auf die Lehenschaft über den Acker, u. a. bezeugt von Winhart, Pfarrer zu Dünzelbach.[4] Mit Klosterurkunde vom 29. Mai 1337 bekannten Hermann der alte und der junge Pflaundorfer, daß sie anstelle der zehn Pfund Pfennig, welche die Mutter sel. dem Kloster Fürstenfeld (wo sie begraben liegt) zu einem Seelgerät gab, ihr Eigen zu Egling dem Kloster für einen Jahrtag der Verstorbenen hingegeben haben. Zeugenschaft leistete Wernher, Dechant zu Dünzelbach.[5]

Laut Urkunde vom 10. Januar 1367 verkauften Hermann Judmann und seine Frau Kathrein dem Hylpolt von Stein zu Seefeld um 500 Pfund Regensburger Heller ihre Veste Dünzelbach.[6]

Anno 1385 starb das Geschlecht derer von Stein zu Seefeld aus; Erben waren Swigger und Georg von Gundolfingen auf Seefeld und Dünzelbach, die »dort wie in einer Hofmark richteten« und bis 1450 Leheninhaber blieben. Dann folgten die Herren von Preysing (1450 bis 1472), nach diesen die Herren von Törring-Jettenbach (1472–1555) und zuletzt die Törring auf Seefeld (1555 bis 1847).[7] Dünzelbach war zu jenen Zeiten ein von Mauer und Graben umgebener Burgstall westlich der Kirche.[8]

Im Jahre 1508 erscheint Dünzelbach offiziell als Hofmark und blieb es bis zur 1848 erfolgten Aufhebung des Patrimonialgerichtes Seefeld. Nach der Erbteilung vom 8. März 1557 erhielt der älteste Sohn Georg von seinem Vater Caspar von Törring die Güter Seefeld und Dünzelbach.[9] Anno 1574 war Seytz und 1598 Eustachius von Törring Hofmarksherr zu Dünzelbach, »dabei ein Thurn (Turm), darinnen wohl zu hausen« (ist). Zum Ortsbereich gehörten damals wie heute die Einöden Zell und Luidenhofen.

Aus den Grenz- und Güterbeschreibungen der im Landgericht Landsberg/Lech liegenden Hofmarken der Jahre 1599, 1601 und 1606 geht wieder Eustach von Törring als Hofmarksinhaber hervor, dabei die Veste mit einem Turm, »darinnen eine Stube, Kammer und Küche, da man wohnen kann«.

In der Einöde Zell standen drei ganze Höfe und eine Sölde, in Luidenhofen saßen zwei Bauern und ein Söldner. »Dies alles liegt unwidersprechlich im Landgericht Landsberg in einem geschlossenen Gezirk beisammen. Innerhalb diesem ist alles miteinander Törringisch, mit keiner anderen Herrschaft Jurisdiktion [Rechtsprechung], Grund und Boden vermischt; wird durchaus von landgerichtswegen die niedergerichtliche Obrigkeit von altersher bestanden.«[10] Zell und Luidenhofen besaßen noch um 1850 je ein freieigenes, zum Patrimonialgericht Seefeld gerichtsbares Hüthaus.[11]

Mit Vertrag vom 9. Dezember 1615 erhielt Ferdinand (II.) von Törring das Schloß Seefeld und die Hofmarken Delling, Dünzelbach und Raisting.[12] 1639 fand die Erhebung der Törring in den Grafenstand statt.

Seit im Dreißigjährigen Krieg die Schweden im April 1632 in Augsburg und im Mai 1632 in Landsberg eingezogen waren, wurden die Hofmarken Dünzelbach und Raisting durch Raub, Brand und Kontributionen dermaßen zugrundegerichtet, daß die Grundholden infolge totaler Verarmung viele Jahre zur Entrichtung ihrer Abgaben außerstande waren. Noch schlimmer als die Schweden hausten die Kaiserlichen, am schlechtesten aber benahm sich die spanische Soldateska.[13]

Gemäß Spezifikation vom 7. März 1696 zählte auch die Einöde Höflach nächst Hausen bei Geltendorf zum Törring'schen Besitz und Eigentum: »Allda ein halber und

ein ganzer Hof, deren Felder, Wiesen und Äcker alle im Bezirk beisammenliegen, darob auch jederzeit alle Niedergerichtsbarkeiten mit Scharwerk, Steuer, Musterung, Gebot und Verbot durch die Törring prätentiert [beansprucht] und von Gerichtswegen bestanden werden.«[14]
»Die Taferne zu Geltendorf hat gleichwohl Törring zum Lehen, ist aber immediate mit aller Jurisdiktion landgerichtisch« (d. h. über die Tafernrechte entschied der Landesherr).
Anno 1761 standen einschließlich der Einöden Zell und Luidenhofen in der Hofmark Dünzelbach sieben ganze, vier 3/4, drei 1/2 und zwei 1/4-Höfe, ferner neun 1/8, zwei 1/12, 37 1/16 und sechs 1/32 Sölden. – Unter den Hofmarksurkunden hat eine vom Jahre 1765 den Abbruch des alten Turmes der ehemaligen Veste und das neuerbaute Jägerhaus zum Inhalt.
Im Jahre 1780 gebot über die Hofmark Anton Graf von Törring (churpfalzbaierischer Kämmerer etc.). Bis 1823 gehörte Dünzelbach in das Landgericht Landsberg am Lech, dann in das Landgericht Fürstenfeldbruck, »ist eine alte Pfarrei im Bistum Augsburg«.[15]

Die Pfarrkirche St. Nikolaus

Die Pfarrkirche war Eignerin eines Viertelhofes, einer 1/8 und einer 1/16 Sölde und unterstand der Patrimonial-Stiftungs-Administration Seefeld. Der kräftige, mit kleinen Firstansätzen versehene Satteldachturm trägt drei Glokken, das Langhaus ist einschiffig. Die Entstehungszeit der spätgotischen Kirche dürfte zwischen 1440 und 1500 liegen. Der Leheninhaber von Dünzelbach, Georg von Gundolfingen, stiftete 1442 zum Nikolai-Altar ein ewiges Licht; andere Urkunden betreffen Jahrtagsstiftungen.[16]
1767 wurde das Langhaus verlängert und im Stil dieser Zeit ausgestattet. Der im Jahre 1889 erweiterte Gottesacker umfriedet die Kirche, deren Dach 1810 schwere Sturmschäden erlitt, zu deren Behebung die vermögende Filialkirche von Zell herangezogen wurde. Im Jahre 1893 betrug das Vermögen der Pfarrkirche Dünzelbach 19000 Goldmark, wovon die Pfarrgemeinde ein Jahr zuvor für die Turmuhr in Zell 625 Goldmark aufwendete.[17]

Pfarrei

Zur Pfarrei waren drei 1/16 Sölden grundbar, das Patronatsrecht haftete seit alter Zeit am Törring'schen Besitz zu Dünzelbach.
Für die Zeit von 1729–1912 notierte die Pfarrei 25 Jahrtagsstiftungen, darunter von den Pfarrherren Leonhard Sutor, Kaspar Zweckstetter, Franz Xaver Lipert, von der Schmiedwitwe Juliane Hohenauer und vom Wirt Josef Winterholler.[18] – Für einen abgehaltenen Jahrtag entfielen auf den Pfarrer 62 fl 47 kr, auf den Mesner 28 fl 35 kr, auf den Blasbalgtreter 2 fl 21 kr und auf die Ministranten 2 fl.
Der vor der Kirche stehende Pfarrhof wurde 1822 mit einem Kostenaufwand von 4000 fl errichtet. Das Haus besaß zehn Zimmer (davon fünf heizbar), zwei Keller, einen Brunnen, eine Waschküche und eine Holzlege; die neuen Ökonomiegebäude des Widums entstanden 1859.[19] Die Reinerträgnisse der Pfarrei setzten sich zusammen aus den Nutzungsgründen, dem grundherrlichen Zehent, den Stolgebühren und den herkömmlichen Gaben.[20]
Das Pfarrwidum (Gemüse- und Obstgarten, Äcker, Wiesen und Wald) umfaßte 188 Tagwerk 35 Dezimale im veranschlagten Wert von 2748 fl – war demnach also ein stattlicher Ökonomiehof.[21]
Laut Pfarrbuch schuldete die Gemeinde Dünzelbach dem jeweiligen Ortspfarrer den Zehent in Erdäpfeln, Kraut, Rüben, Flachs, Hanf und Getreide. Verschiedene »Individuen« kamen ihrer Zehentpflicht aber nicht nach – selbst Vorstellungen des Patrimonialgerichtes Seefeld fruchteten nichts.
Am 26. November 1874 wies sich vor dem Bezirksamt Fürstenfeldbruck ein Josef Häberle aus Ried bei Friedberg als bestellter Vikar der Pfarrei Dünzelbach aus. Er beanspruchte eine tägliche Sustentation (Unterstützung) von einem Gulden, dazu die Stolgebühren und von jedem gestifteten Gottesdienst 36 Kreuzer.[22] Der von 1895–1931 amtierende Priester Demel bewirtschaftete von nunmehr 152 Tagwerk Widumsgründen nur 20 Tagwerk in eigener Regie, alles übrige war verpachtet. – Bei

Die zwischen 1440 und 1500 erbaute Pfarrkirche in Dünzelbach. Rechts, leicht versteckt das Gräfl. v. Törring'sche Forstamt.
Foto: Josef Bogner, München

einer Widumsprüfung anno 1896 beanstandeten die Prüfer das Fehlen von 229 Eichenpfählen (Stückpreis 30 Pfg.) für die Flurvermarkung.[23]
Dem Antrag der Einwohner in Zell vom 7. November 1897 um Auspfarrung aus der Gemeinde Egling und Einpfarrung in die Pfarrei Dünzelbach entsprach das Bayerische Staatsministerium des Innern mit Entschließung vom 14. Mai 1899.[24]
Am 1. November 1931 kam Pfarrer Mathias Karg von Hausen kurzfristig als Verweser (wöchentliche Vergütung: 30 Mark) nach Dünzelbach und nach ihm am 1. Dezember 1931 Pfarrer Anton Klotz für ein paar Jahre. Am 15. Dezember 1937 wurde Leonhard Neureiter auf die ledig gewordene Stelle berufen und am 1. März 1938 Pfarrer Josef Rueß, dessen 25jähriges Priesterjubiläum die Gemeinde 1960 feierte. Nach seinem Tode vor ca. zwanzig Jahren blieb die Pfarrei unbesetzt und wird seither von der Nachbarpfarrei Egling mitversorgt.[25]

Die Walchischen Stiftungen

An der Südmauer der Pfarrkirche erinnert eine kleine Steintafel an die »Walchische Freundschaft«. Die etwas verwaschene Schrift nennt neun Angehörige der Sippe Walch in Dünzelbach, von denen zwei als Guttäter der Kirche und der Schule hervortraten.
Dechant Josef Walch (1761–1810) stiftete für arme Schulkinder 200 fl zur Schulgeldzahlung und Lehrmittelbeschaffung. Des Pfarrers Schwester, Katharina Walch, Kirchen- und Armenpflegerin in Dünzelbach, übergab mit ihrer Vorstellung am 16. April 1821 bei der Regierung des Isarkreises, Kammer des Innern, einen auf 1000 fl lautenden Stiftungsbrief, um bei der Pfarrkirche Dünzelbach eine bleibende Stiftung zur jährlichen Abhaltung von Jahrtagsmessen zu erreichen. – Mit Urkunde vom 16. Januar 1836 schenkte Katharina Walch der Kirche abermals 1000 fl für ihr eigenes und der 1841 verstorbenen Schwester Anna Maria Seelenheil. Diese Summe zahlte der Mindelheimer Bierbräu Johann Buchner anstelle der Stifterin als Schuldbegleichung am 27. April 1838 an die Kirche in Dünzelbach.[26]

Schule

Den Grundstock des Schulkapitals bildete die eben angesprochene, von Dekan Josef Walch im Testament vom 24. April 1810 verankerte Stiftung von 200 fl.
Am 22. Juli 1817 meldete der Lokalschulinspektor dem Patriomonialgericht Seefeld die Vollendung des Schulhausneubaues, dessen Einweihung am 28. Juli stattfand. Die Baukosten in Höhe von 1188 fl bestritt Pfarrer Kaspar Zweckstetter aus eigenen Mitteln. Das neue Gebäude enthielt ein Wohn- und ein Schlafzimmer, eine Küche und ein Lehrerzimmer, unter dem Dach zwei Kammern. Vor dem Schulhaus lag der Gemüsegarten mit einem Brunnen dabei.
Die Dienstgründe des Lehrers setzten sich zusammen aus einem Tagwerk 80 Dezimale Acker und fünf Tagwerk 62 Dezimale Wiesen. Im Jahre 1857 errechnete sich die Schulfassion jährlich auf 405 fl 49 kr, bestehend aus dem Schulgeld, den Nutzungsgründen, Stolgebühren sowie aus dem jährlichen Bezug von sechs Klafter Holz und 250 Boschen (=Reisigbündel) von der Gemeinde im Wert von 39 fl.[27]
Schon 1839 empfahl die Lokalschulinspektion dem Patrimonialgericht Seefeld die Einrichtung einer weiblichen Arbeitsschule in Dünzelbach und bemerkte, einige verarmte Familien seien nicht imstande, ihren Töchtern Garn für ein Paar Strümpfe oder Leinwand zu einem Hemd zu kaufen oder die Mädchen bei einer Näherin unterzubringen, was immer die Zahlung eines Lehrgeldes voraussetze. – Die bald als Handarbeitslehrerin verwendete hiesige Försterstochter Nanette Schmidt verdiente jährlich 18 fl, die nachfolgende Kollegin Maria Richter genoß ein Funktionsgehalt von jährlich 70 Mark und die Näherin Margarethe Baumann erhielt 1910 eine Entschädigung von 50 Mark.[28]
Um das Jahr 1880 entstand am Schulhaus ein Anbau als Lehrerwohnung, 1914 baute die Gemeinde ein neues Schulhaus, das alte wurde abgebrochen. Zwischen 1897 und 1917 besuchten im Durchschnitt 85 Kinder die Werktagsschule.[29]
Zu Beginn des Schuljahres 1968/69 wurde die Dorfschule durch Rechtsverordnung aufgelöst. Die Kinder aus Dünzelbach der Klassen eins mit sechs fahren jetzt nach Egling an der Paar zur Schule und die Kinder der Klassen sieben mit neun nach Türkenfeld.[30]
Aus den Archivalien sind folgende Lehrer ersichtlich: 1813 Lukas Brigl, 1815 Bernhard Wagner, 1831 Johann Bapt. Strasser und Lehrerin Walburga Kistler, 1849 N. Seemüller, 1920 Hans Straßmair, 1948 Karl Plomin, in den fünfziger Jahren Alois Frietinger (auch Kinderbuchautor), 1961 Inge Deutschmann und 1963 Johann Schilder.

Anwesen

Von den Anwesen seien hier einige Höfe unterschiedlicher Größe (als zum Dorfkern zählend) und die »Gütl« mit einer Art öffentlichen Funktion aufgeführt. Die Mehrzahl bildeten rund 60 Sölden von 1/8 bis 1/32 Hofgröße. Mit wenigen Ausnahmen waren die Anwesen zur Hofmark Dünzelbach bzw. Seefeld gerichts- und meist freistiftig grundbar (ab 1812 gerichtsbar zum Patrimonialgericht Seefeld). Den ganzen oder wenigstens den kleinen Zehent genoß der Ortspfarrer.

Haus Nr. 26 (Bertesgütl, 1/8 Hof)

Seit Januar 1792 wirtschafteten hier die Bauerseheleute *Ignaz* und *Therese Walch*. Der Schätzwert für die 25 Tagwerk 32,5 Dezimale große Ökonomie betrug 582 fl; außerdem waren zwei Rösser, sieben Stück Vieh, drei Schafe und zwei Sauen vorhanden.[31]
Nach der vom Grundherrn genehmigten, durchgeführten Gutszertrümmerung überließen die Eltern mit Brief vom 17. Mai 1841 dem Sohn *Michael Walch* vom Bertesgütl eine Reihe von Grundstücken und noch 1841 heiratete der Sohn von daheim weg (siehe Moserhof).
Etwa 1852 starb Ignaz Walch; seine Witwe Therese übergab den Restbesitz ebenfalls an Michael um 1100 fl Abstandsgeld. Die Übergeberin bedingte sich einen »Jahrpfennig« von 300 fl und daneben einen Austrag im Wert von jährlich 60 fl aus. – Eine im heizbaren Zustand befindliche Wohnung für die Übergeberin hatte der Sohn auf seinem Hof, Haus Nr. 38, bereits hergerichtet. Im Fall des Wegzuges der Austräglerin mußten ihr die Reichnisse zwei Stunden weit nachgefahren werden.[32]

Michael Walch veräußerte am 22. Oktober 1852 die Sölde Haus Nr. 26 in unverändertem Bestand an das Ehepaar *Jakob* und *Maria Siebenhüter*, die ihren bisher innegehabten ganzen Bäuerlehof, Haus Nr. 40, anno 1854 an Johann und Katharina Schäffler verkauften. Das von Walch durch Übergabe an sich gebrachte elterliche Anwesen Haus Nr. 26 verkaufte Siebenhüter 1862 um 9400 fl an *Leonhard* und *Josefa Fichtl*, geb. Schamberger, in Dünzelbach.[33]

Haus Nr. 29 (Schäfflergütl) und Haus Nr. 30 (Wirtshof)

Das Herdstättenverzeichnis von 1761 weist in Dünzelbach den Wirt *Johann Krill* nach, dessen Besitz »nicht einmal einen Viertelhof ausmachte«. Es wäre möglich, daß Krill damals auf dem »Altwirtsgütl« (Nr. 68) lebte, worüber ein Nachweis fehlt.
Seit September 1787 saß *Michael Deierl* auf der 1/16 Sölde, Haus Nr. 29, in Dünzelbach und etwa im Jahre 1810 ist von einer Witwe *Katharina Kaspar*, gewesene »Altwirtin«, die Rede. Laut Protokoll vom 17. Februar 1818 gab sie vor einigen Jahren ihrem Schwiegersohn Mathias Petz 800 fl. Nicht lange darnach war das Schäfflerehepaar *Mathias* und *Maria Petz* Besitzer des Gütels Haus Nr. 29. – Auf dem halben Wirtshof zu Dünzelbach, Haus Nr. 30, aber wirtschafteten die Petz schon seit dem Jahre 1796. Maria Petz (Tochter von Katharina Kaspar) verzichtete wegen der 800 fl zugunsten ihrer beiden Söhne auf ihren Erbanspruch. Die Eheleute Petz waren zudem Inhaber einer realen Bäckergerechtigkeit, außerdem übte Mathias Petz noch eine konzessionierte Hucklerei (= Kleinkrämerei, Feilbieten von Krämereiwaren auf den Märkten) aus.[34]
Nach dem Ableben des Mathias Petz im Jahre 1823 übergab (Vertrag vom 9. Mai 1823) die Wittib Maria als Alleinbesitzerin der beiden Anwesen Haus Nr. 29 und 30 diese dem älteren Sohn *Georg Petz* um die Abstandssumme von 1600 fl; der Schätzwert des Gesamtbesitzes lautete auf 5904 fl. Der jüngere Sohn Mathias (II.) bekam die oben erwähnten 800 fl Vatergut und dazu 2000 fl Elterngut.

Georg Petz und *Barbara Zimmermann* aus Geltendorf schlossen in diesem Jahr den Ehebund, der bis zum 1836 erfolgten Tod der Bäuerin währte.[35] – Der verwitwete Wirt Georg Petz vermählte sich am 11. Januar 1837 in zweiter Ehe mit der Wirtstochter *Maria Gruber* aus Schwabhausen (LG. Landsberg).[36]

Nach dem Hinscheiden des Wirtes vertrug sich die Witwe Maria am 14. Januar 1857 mit den drei ersteheli-chen Kindern, wonach ihr beide Anwesen (Haus Nr. 29/30) samt Bestandteile, Mobilien und Inventarien einschließlich des ganzen Vermögens, der Gerechtigkeiten, die reale Tafernmetzgerei, zwei Bäckereien und die Hucklerei zum Alleinbesitz und Eigentum gehörten. Die Landwirtschaft umfaßte 191 Tagwerk 67 Dezimale. Gemäß einer rentamtlichen Umschreibebescheinigung stellte der ganze Besitz einen Wert von 55000 fl dar. Wie immer in derartigen Verträgen wurde das Elterngut der Kinder und deren materielle Versorgung geregelt.[37]

Am 12. Juli 1859 veräußerte Maria Petz den Gesamtkomplex an den ledigen Wirtssohn *Andreas Ruch* aus Geltendorf, ferner Einzelgrundstücke an 16 Bewerber. Der angehende Ökonom und Tafernwirt Ruch holte am 3. August 1859 die Bauerntochter *Ottilie Völk*, ebenfalls aus Geltendorf, als seine eheliche Hauswirtin auf den Hof (Haus Nr. 30) mit einem Grundbesitz von 149 Tagwerk 34 Dezimale. Das Schäffleranwesen, Haus Nr. 29, mit sieben Tagwerk 16 Dezimale ist in der Übernahme eingeschlossen. Rentamtlicher Anschlagswert des Ganzen war 40000 fl.[38]

Im Jahre 1885 lösten *Simon* und *Maria Ruch*, geb. Winterholler aus Luidenhofen, die Eltern ab und nachdem Simon Ruchs Leben endete, führte die verwitwete Bäuerin bzw. Wirtin Maria zunächst allein den ganzen Besitz weiter; erst 1942 übernahmen *Alois Ruch* (geb. 1907) und *Josefine*, geb. *Metzger* aus Luidenhofen, das Ganze einschließlich 200 Tagwerk Ökonomiegründe. Jetzt steht der ledige Sohn *Alois (II.) Ruch* dem stattlichen Wirtsgut vor.

Der 1822 erbaute Dünzelbacher Pfarrhof.
Foto: Josef Bogner, München

Haus Nr. 31 (Hansbauernhof, Ganzhof)

Auf ihm lebten seit Juli 1793 *Thomas* und *Agathe Wecker*, die 1827 altershalber den Hof ihrem Adoptivsohn *Ferdinand Wecker* (geb. 1795) aus Unterberg überließen. Die Übergabe schloß gebräuchlicherweise immer Vieh, Fahrnis und Vorräte mit ein. Die Abstandssumme belief sich hier auf 1400 fl, der Hofwert ist mit 4000 fl angegeben.
Mit Vertrag vom 24. Dezember 1827 gaben sich Ferdinand Wecker und *Rosalie Bergmann*, Bauerntochter aus Pitriching, ein Eheversprechen.[39] Der Tod der Mitbesitzerin Rosalie im Jahre 1833 verursachte einen Vertrag zwischen Vater Ferdinand und Sohn Josef Wecker. Dem Hansbauern blieb der Hof, dem Sohn 1500 fl Muttergut. Ferdinand Wecker (1831 Gemeindevorsteher) heiratete am 15. Januar 1834 in neuer ehelicher Verbindung *Agathe Heckl*, Saliterbauerntochter aus Weil.[40]
Als der Bauer gestorben war, vertrug sich die Witwe Agathe Wecker mit den drei vorhandenen Kindern. Der Hansbauernhof zu Dünzelbach, mit allen Gebäuden und 153 Tagwerk 61 Dezimale im rentamtlichen Wertanschlag von 31000 fl, gehörte der Witwe allein. Jedes der drei Kinder erhielt zu gegebener Zeit 5000 fl Vatergut.[41]

Haus Nr. 32 (Klausbauernhof, Ganzhof)

Besitzer *Anton Vogt* hauste auf dem Hof seit November 1808; im Jahre 1834 besaßen der gräfliche Revierförster *Johann Georg Schmidt* und seine Frau *Therese*, geb. Schuller, den Hof im Wertanschlag von 5520 fl, den sie altershalber der Tochter *Katharina Schmidt* übergaben. Diese heiratete am 4. Juli 1834 den Bauernsohn *Johann Mall* aus Haunsried (LG. Aichach), für dessen Heiratsgut von 2160 fl sein Vetter bürgte.[42]
Johann Mall zertrümmerte mit Billigung des Rentamtes am 19. Januar 1856 das Anwesen und verkaufte zunächst Äcker und Wiesen an 27 Interessenten, darunter an den Schmied Johann Schilcher, den Müller Mathias Ruile und an Ferdinand Wecker. Das Hofanwesen selbst mit dem Rest von 27 Tagwerk 47 Dezimale veräußerte Mall an *Franz Rauschmayer* und dessen eheliche Hauswirtin *Anna*, geb. Rittberger, um 6200 fl.[43]
Von den Rauschmayers ging der Besitz am 16. Oktober 1857 mit nun 34 Tagwerk 31 Dezimale Gründe an den gräflichen Revierförster *Max Grasmann*, seinerzeit auch Kirchenpfleger und Inhaber der Anwesen Nr. 33 und 74, über (Kaufschilling: 7900 fl).[44]

Haus Nr. 38 (Moserhof, Ganzhof)

Im Jahre 1752 ist *Thomas Metzger* als Inhaber auf dem ganzen Moserhof zu Dünzelbach und 1786 sein Sohn *Leonhard Metzger* ausgewiesen. Anno 1790 brachten *Johann* und *Maria Polz* Wohnhaus und Nebengebäude und 33 Tagwerk 29 Dezimale Grund und Boden durch Kauf an sich. Die Jahressteuer reichte Polz zum Rentamt Landsberg, die jährliche Stift von zwei Gulden 40 Kreuzern dem Grundherrn, desgleichen als Gilt 29 Schab Stroh á drei Kreuzer, dann zwei Scheffel drei Metzen und ein Viertel Korn, zwei Metzen Gerste und je zwei Scheffel zwei Viertel Fesen (= nicht enthülstes Haferkorn) und Hafer.[45]
Mit grundherrlichem Einverständnis teilte Polz das Hofgut auf, wobei 25 Bauern (darunter der Waffenschmied Peter Schilcher, Krämer Johann Sießmair, Bauer Ignaz Walch und Müller Ruile) Grundstücke kauften. Den Hofrest mit nunmehr 94 Tagwerk 14 Dezimale erwarben, nachdem der Grundherr zuvor ein Darlehen von 650 fl gewährt hatte, *Simon* und *Juliane Hohenauer* durch Kauf.[46] (Siehe auch bei der Schmiede.)
Offenbar mangels ehelicher Nachkommen überließen die Hohenauer laut Brief vom 13. Mai 1841 ihrer Base *Elisabeth Dirr* den Moserhof, wie er zu Dorf und Feld bestand, mit aller Einrichtung, Vieh und Fahrnis um 2400 fl Abfindungssumme.
Elisabeth Dirr ging am 13. Mai 1841 mit *Michael Walch* (siehe beim Bertesgut, Haus Nr. 26) die Ehe ein, der Bräutigam brachte 582 fl als sein Elterngut ein.[47] Walch, inzwischen Gemeindevorsteher, bemühte sich 1862 mehrmals um eine Bierschankkonzession, deren Bedürfnis aber im Hinblick auf die schon vorhandene Taferne des Ruch vom Bezirksamt Bruck verneint wurde. Im selben Jahr entdeckte man beim Moserhofstadl einen unter-

Der ehemalige Moserbauernhof, Dünzelbach Nr. 38; heute Ökonomie und Gasthaus Winterholler.

Foto: Josef Bogner, München

irdischen Gang, über dessen Entstehungszeit und Zweck lediglich Vermutungen existieren.[48]

Am 18. November 1873 handelte sich der Trübenbauernsohn *Johann Winterholler* aus Luidenhofen den Rest des Moserhofes ein (Kaufpreis unbekannt). Der Erwerber erlangte endlich auch die Zustimmung zum Betrieb einer Taferne (der zweiten im Dorf). 1897 gehörte der Moserhof dem Ehepaar *Josef* und *Veronika Winterholler* und nachher *Leonhard* († 1937) und *Therese Winterholler*, geb. Ring. Im Jahre 1938 übernahmen *Leonhard (II.) Winterholler* und *Maria*, geb. Drexel, Gastwirtstochter aus Steinbach, das Moserhofgut mit einer rund 90 Tagwerk großen Ökonomie, und seit 1973 bewirtschaften der Sohn *Johann (II.)* und *Maria Winterholler* den Moserhof samt dem Gastbetrieb.[49]

Nr. 41 (Luibibauernhof, Ganzhof)

Im Leibregister von 1761 kommt die verwitwete Luibibäuerin *Maria Kauth* zu Dünzelbach vor, die jährlich zwei Kreuzer Leibgeld entrichtete.[50] – Anno 1809 nennt der Kataster als Bauern den *Josef Kauth*. 1812 übernahm *Simon Kauth* den von der Witwe *Ursula Kauth* altershalber überlassenen Hof um 3150 fl. Laut Vertrag vom 22. Dezember 1812 zog die Bauerntochter *Therese Ecker* aus Althegnenberg als Luibibäuerin auf den Hof.[51] – Am 3. Mai 1859 übernahm die Tochter *Kreszenz Kauth* den elterlichen Hof, Haus Nr. 41, mit Zubehör zum alleinigen Eigentum; beim Anwesen waren 96 Tagwerk 47 Dezimale Gründe vorhanden und als Gesamtwert sind 20000 fl angegeben. Des Umfanges wegen sei hier der Austrag der Übergeber spezifiziert; jährlich waren zu reichen:

Zwei Scheffel Kern und dasselbe Quantum in Korn (Roggen), 40 Pfd. Schmalz, zehn Pfd. Butter, täglich eine Maß Milch, jährlich 200 Eier, an Kirchweih und Weihnachten jedesmal zehn Pfd. Fleisch, sechs Paar Würste, 12 Maß Bier, an den Backtagen einen weißen Laib Brot, ein Drittel des anfallenden Obstes, zur Bekleidung 20 Ellen Leinwand, sechs Pfd. Flachs, ein Pfd. Kerzen, ein Pfd. Wolle, ein Pfd. Werch; der Übergeberin jährlich ein Paar Schuhe und ein Paar Pantoffel, dem Übergeber ein Paar Stiefel.

Beim evtl. Wegzug der Eltern gebührte ihnen ein jährliches Herbergsgeld von 25 fl und die Nachführung des Austrages drei Stunden weit. Zur Beheizung erhalten die Übergeber drei Klafter Scheiterholz und zwei Boschen (Reisigbündel), zur Beleuchtung zwei Pfd. Kerzen und sechs Pfd. Brennöl. Solang die Eltern beim Anwesen sind, ist ihnen auf Verlangen jederzeit ein Fuhrwerk zu stellen. Der Austrag ist jährlich mit 200 fl angeschlagen.

Nach altem Brauch regelte der Vertrag die Betreuung der Austrägler im Krankheitsfall und der noch am Hof befindlichen Geschwister, von denen jedes 2000 fl Elterngut zu erwarten hatte.[52]

Die Übernehmerin vermählte sich am 12. Mai 1859 mit dem Bauernsohn *Jakob Probst* aus Weil (LG. Landsberg).[53]

Haus Nr. 66 (Mühlgütl)

Im erwähnten Herdstättenverzeichnis von 1761 liest man den Müller *Johann Martin Schmidt* auf dem 1/16 Gütl, dessen Mühlwerk mit nur einem Mahlgang arbeitete und »so schlecht war, daß das Jahr hindurch infolge Wassermangel ca. drei Monate nicht gemahlen werden konnte«. Das Leibregister von 1776 nennt den Müller *Ignaz Ruile* mit einem jährlich zu entrichtenden Leibgeld von vier Kreuzern.[54]

Das frühere Mühlanwesen liegt ganz allein nordwestlich von Dünzelbach in einer flachen Wiesensenke. Am 26. Mai 1802 übernahm *Mathias Ruile* das kleine Mühlanwesen zehentfrei und ehelichte 1810 eine *Elisabeth* (ohne weitere Angaben), welche um 1824 starb. Zwischen dem verwitweten Vater und den vier hinterlassenen Kindern kam ein Vertrag zustande, wonach dem Müller Mathias Ruile das Mühlgütl verblieb und jedes der Abkömmlinge 40 fl Muttergut und 10 fl für die zu beschaffende Kirchenkleidung (Feiertagsgewand) zu beanspruchen hatte. Als zweite eheliche Hausfrau zog *Maria Kleofa Hanfstingl*, Achtelgütlerstochter aus Pitriching (Ehevertrag vom 17. Juli 1824) auf die Mühle. Neben dem Heiratsgut ist stets die Ausfertigung in den Verträgen festgelegt. Die Ausfertigung (Aussteuer) bestand in der Regel bei der Braut aus einem »zweischläferigen« Bett mit zwei bis drei Überzügen, einer Bettstatt, einem Kasten und je nach Vermögen noch aus einer Truhe und einer Kuh zweiter

Abseits des Dorfes Dünzelbach liegt die einstige Mahlmühle (Ruile), Haus Nr. 66.
Foto: Josef Bogner, München

Wahl. Beim Hochzeiter war ein Pferd zweiter Wahl, die Kirchenkleidung und vielleicht ein Kasten als Ausfertigung neben dem Heiratsvermögen Brauch. – Die zweite Ehegemeinschaft brach infolge Ablebens der Müllerin schon nach vier Jahren, weshalb der Müller mit *Katharina Glas,* Bauerntochter aus Moorenweis, laut Vertrag vom 15. Oktober 1828 eine dritte Ehe wagte.[55]

Mathias Ruile verstarb um 1842. Im Einverständnis mit den sechs Geschwistern übergab die Müllerswitwe Katharina am 25. März 1842 dem Stiefsohn *Mathias (II.) Ruile* Wohnhaus mit der Mahlmühle, Stall, Stadl, Hofraum, Wagenremise, zwei Hausgärtl und ein Backhaus im Wertanschlag von insgesamt 2228 fl. Der neue Müller heiratete am 26. März 1842 die Luibibauerntochter *Anna Kauth* aus Dünzelbach. Nach deren Ableben wurde das vereinbarte Erbe beurkundet. Der Vater einigte sich mit seinen fünf Kindern dahin, daß Sohn Josef die Sölde Haus Nr. 66 mit allen Rechten und Nutzungen zum Besitz und Eigentum erhalten soll.[56] Demgemäß wurde also *Josef Ruile* am 14. Juli 1877 Inhaber der Mühle mit 29 Tagwerk 62 Dezimale Gründe, alles im Schätzwert von 24000 Mark.[57]

Im Jahre 1919 schlossen die Müllerstochter *Anna Ruile* und der Landwirt *Lukas Schöpf* einen Ehevertrag. Seit ungefähr 1927 erscheint die Mühle als solche im Kataster nicht mehr. Derzeit betreibt der ledige *Mathias (III.) Ruile* das ihm von seiner Mutter Anna, verh. Schöpf, im Jahre 1975 überlassene landwirtschaftliche Gütl mit ca. 36 Tagwerk Flächengröße.

Haus Nr. 68 (früher das Altwirtsgütl, später Hufschmiede)

Seit Januar 1805 besaß *Raimund Gistl* das Altwirtsanwesen und war seit 1809 mit *Therese Zwickl* aus Schöffelding ehelich verbunden. 1818 nennt ein Protokoll die Altwirtswitwe *Maria Kaspar* (siehe bei Anwesen Haus Nr. 29) und 1828 kauften *Jakob* und *Therese Hofmuth,* geb. Lechner, das kleine Altwirtsgut.[58] Dieses wandelte sich in eine Hufschmiede (Haus Nr. 68) um, die *Simon* und *Juliane Hohenauer,* Schmiedeheleute aus Hausen, aber vom Waffenschmied *Peter Schilcher* erkauften, der im Haus Nr. 69 in Dünzelbach nachgewiesen ist (Kataster von 1809 Nr. 7667). Auch *Johann Schilcher* (Sohn) war etwa 1850 Übernehmer des Anwesens Haus Nr. 69 (Kataster Nr. 7684). Wie die Besitzverhältnisse Haus Nr. 68 und 69 genau beschaffen waren, ist nicht geklärt.

Jedenfalls gaben die Hohenauereheleute am 22. April 1841 ihrem Verwandten, dem Hufschmied *Mathias Mair,* Schmiedsohn aus Moorenweis, die Hufschmiedsölde samt Gründe, Schmiedegerechtigkeit, Werkzeug, Einrichtung, Vieh und Fahrnis um 2000 fl. Mair führte 1841 die Schmiedtochter *Scholastika Giggenbach* aus Utting zum Traualtar.[59]

Etwa 1877 wohnten und arbeiteten *Alois* und *Therese Maier,* geb. Ruile, auf der Hufschmiede, im Jahre 1906 dann das Ehepaar *Josef* und *Anna Ostermair* (aus?) und bis ungefähr 1957 der aus Tirol stammende Schmied namens *Geschöll* (Näheres unbekannt). Nach diesem erwarb der Dünzelbacher Wirtssohn *Walter Ruch* das Anwesen, baute ein neues Wohnhaus und eine neue Werkstätte für Landmaschinentechnik.[60]

Haus Nr. 69 (Ehaftwaffenschmiede)

Im Dezember 1780 ehelichte *Peter Schilcher* die Witwe seines Vorgängers und erlangte dadurch neben der Schmiedegerechtigkeit den Mitbesitz der 1/16 Ehaftschmiede, Haus Nr. 69. Wegen groben Benehmens des Schilcher wollten die Hofmarkinsassen die Aufhebung der Ehaft und einen anderen Schmied. Ein Vergleichsversuch vor dem Hofmarksgericht Seefeld scheiterte und somit änderte sich vorerst nichts.
Schließlich verkaufte der Waffenschmied am 13. Mai 1807 das Anwesen an *Simon* und *Juliane Hohenauer* (siehe bei Haus Nr. 38 und 68).
Auf Bitte des Schilcher hin belehnte Klement Graf von Törring-Seefeld den Bittsteller am 13. Mai 1807 gegen Erlag von 30 fl mit einem Tagwerk Ödland im »Weihermoosgrund«; daher hieß man Peter Schilcher auch den »Moosschmied«. Auf dem Platz errichtete er ein Wohngebäude, einen kleinen Eisenhammer und eine Schleifmühle. Nach sieben Jahren erweiterte Schilcher seinen Besitz um zwei Achtel Ödland und zahlte für das Besitzrecht weitere neun Gulden.[61]
Die Waffenschmiede lag südwestlich von Dünzelbach (wo sich heute das Busunternehmen Neumayer befindet). 1814 bat der Moosschmied den Hofmarksherrn um ein Darlehen zur Entrichtung der Gilt und des fälligen Holzgeldes sowie um sein Gewerbe in Schwung zu bringen; Schilcher empfing daraufhin ein Darlehen von 50 fl.[62]
Im Jahre 1828 starb er, beerbt von seiner Witwe *Maria Schilcher.* Der Sohn *Johann* arbeitete einige Jahre in dem seiner Mutter gehörenden Betrieb, bis er 1839 gegen Hinausgabe von 200 fl Abstandsgeld Wohnhaus, Hammerschmiede und Schleifmühle – Schätzwert 2455 fl – übernehmen konnte. Sein Bruder Georg erhielt als Elterngut 400 fl und die Schwester Walburga als Restbetrag 100 fl. Die Erlaubnis zum selbständigen Betrieb einer Waffenschmiede erteilte das Landgericht Bruck dem Übernehmer am 29. Januar 1839.
Am 14. November 1839 gelobten sich *Johann Schilcher* und die Steindlbauerntochter *Katharina Wolfmiller* aus Kissing (LG. Landsberg) die Ehe.[63] Anno 1858 war der Waffenschmied verstorben, die hinterbliebene Witwe sicherte dem Sohn Benno Schilcher sein Vatergut in Höhe von 6000 fl zu, blieb üblicherweise aber Alleinbesitzerin des Anwesens mit allem Zubehör.[64]
Etwa 1859 war auch Katharina Schilcher ihrem Ehemann in das Grab gefolgt. Aus dem Nachlaß der Schmiedswitwe ersteigerte am 10. Oktober 1859 *Johann Eggert* in Dünzelbach die Waffenschmiede mit allen Rechten und aller Zugehörung um 12150 fl einschließlich 16 Tagwerk 35 Dezimale landwirtschaftlichen Grundbesitz.[65]

Zell: Haus Nr. 1 (beim Bauern, Ganzhof)

Im Gegensatz zu den bisher beschriebenen Anwesen gehörten hier zwei Drittel vom großen Zehent dem Hof selbst, ein Drittel dem Rentamt Landsberg und nur der Kleinzehent dem Ortspfarrer.
Seit 1. Juni 1803 waren *Anton* und *Maria Sießmair* (Süßmair) durch Kauf die Hofinhaber geworden und nach dem Tod seines Eheweibes verglich sich der Bauer mit seinen drei ehelichen Kindern, von denen nach einem

bestimmten Zahlungsmodus jedem das mütterliche Erbteil von 600 fl auszuhändigen war. Für die Tochter Apollonia wurde als Ausfertigung ein zweischläferiges Bett mit drei Überzügen, ein Kasten, eine Bettstatt, eine Truhe und eine Kuh zweiter Wahl bestimmt – für jeden der zwei Söhne ein Pferd zweiter Wahl oder 50 fl, ein Kasten und die gebräuchliche Kirchenkleidung (Feiertagsgewand).

Dem Bauern hingegen blieb der Hof, den er am 10. November 1820 der *Maria Anna Niedermair,* Bauerntochter aus Weil (LG. Landsberg) zum Mitbesitz anverheiratete.[66] – Anton Sießmair starb 1841; die hinterlassene Alleinbesitzerin des mit 5760 fl bewerteten Hofes einigte sich mit den fünf Kindern aus beiden Ehen über das Vatergut von je 600 fl.[67]

Am 9. Dezember 1842 brachte der Sohn *Johann Sießmair* durch Übergabe von seiner Mutter das Anwesen samt Einrichtung, Vieh, Fahrnis und Gründe gegen Aushändigung von 850 fl und Reichung des Austrages an sich. Der Bauer und seine eheliche Hauswirtin *Therese* verkauften am 11. November 1851 ihren 95 Tagwerk 64 Dezimale großen Hof um 14800 fl an den Privatier *Josef Schneller* in Friedberg, der das Hofanwesen auflöste und eine Reihe von Grundstücken an Dünzelbacher Bauern veräußerte.[68]

Am 28. Oktober 1856 erwarb *Johann Maier,* Bauernsohn aus Mering, um 7800 fl den Hofrest mit 37 Tagwerk 65 Dezimale Agrarfläche, und am 11. Februar 1857 zog die Bauerntochter *Kreszenz Grundler* aus Egling als Bäuerin auf den Hof.[69]

Zell: Haus Nr. 2 (Sedlmaierhof, Ganzhof)

Von diesem bezog das Rentamt Landsberg den großen Zehent. Das Bauernehepaar *Josef* und *Agnes Sedlmaier* überließen am 25. März 1821 das von ihnen seit Mai 1787 innegehabte Hofgut mit allem Zubehör zu Dorf und Feld und allem liegenden und fahrenden Vermögen um 4000 fl Abstandsgeld ihrem Sohn *Andreas Sedlmaier,* der am 21. Mai 1821 *Anastasia Steber* aus Malching ehelichte.[70] Nach dem Ableben der Bäuerin fiel der Hof laut Verlassenschaftsverhandlung vom 16. August 1854 dem Witwer Andreas Sedlmaier zum Alleinbesitz zu und dieser veräußerte am 31. März 1857 das Anwesen mit 136 Tagwerk Gründen um 20000 fl an die Eheleute *Johann* und *Maria Mall.*[71/72]

Zell: Haus Nr. 4 (Schatzbauer)

Benedikt und *Viktoria Pals* wirtschafteten seit 9. November 1795 auf ihrem ganzen, leibrechtigen Hof im Wertanschlag von 4248 fl. Im Jahre 1824 übergab die inzwischen verwitwete Bäuerin Viktoria dem Sohn *Sebastian Pals* um 2627 fl den Schatzbauernhof. Am 20. Februar 1824 vermählten sich der Übernehmer und die Bauerntochter *Viktoria Friedl* aus Glon (LG. Friedberg).[73] Im Jahre 1864 befand sich das Hofanwesen im Wert von 30000 fl einschließlich 92 Tagwerk und 60 Dezimale Bodengründe in Händen von *Franz* und *Maria Pals.*

Neue Zeit

Im Juni 1900 wurde in Dünzelbach eine Freiwillige Feuerwehr mit 29 Mitgliedern gegründet, deren Zahl 1910 auf 51 angestiegen war; diese wichtige Institution bekam bald und öfter Gelegenheit zur praktischen Bewährung.[74] Im Jahre 1911 ließ die Gemeinde am Armenhaus eine dringlich gewordene Renovierung vornehmen und 1912 regelte Dünzelbachs Gemeinde die Tagesvergütungssätze der Hand- und Spanndienste.[75]

Eingang zum Gräfl. v. Törring'schen Forstamt in Dünzelbach.
Foto: Josef Bogner, München

Aus den Archivalien gehen folgende Bürgermeister hervor: Um 1862 Michael Walch, um 1880 Mathias Siebenhüter, 1890 Johann Keller, 1906 Ludwig Mayer, 1923 und nochmal 1945 Josef Schluifelder, 1947 Mathias Heitmayr sen., 1960 Ottmar Müller, zuletzt Josef Findler sen.

Das 1765 neben der Pfarrkirche erbaute Jägerhaus des gräflich Törring'schen Forstreviers wurde etwa 1977 renoviert und dient dem ausgedehnten Waldbesitz der gräflichen Familie. Diese nahm Anfang der 1970er Jahre im neuen schönen Wohnhaus in Nachbarschaft der Forstverwaltung ihren Wohnsitz. Somit besteht zwischen Dünzelbach und seiner einstigen Hofmarksherrschaft wieder ein lebendiger Zusammenhang.

Literatur:

Schematismus der Diözese Augsburg v. 1774, 1813, 1815, 1823.
Anton Steichele: Bistum Augsburg. Bd. 2, Augsburg 1864, S. 553f.
Jakob Popp: Pfründe-Statistik der Diözese Augsburg. Augsburg 1893, Bd. 1, S. 106.
Panknaz Fried u. Sebastian Hiereth: Landgericht Landsberg und Pfleggericht Rauhenlechsberg. München 1971, S. 136, 174, 279, 288.
Kataster Nrn. 7667/68, 7678, 7681, 7684/85.

Anmerkungen:

[1] MB II/22, 26.
[2] StA Mch. LRA 84624.
[3] MB XXII/232, X/75.
[4] StA Mch. KU Fürstenfeld 213, 227.
[5] Ebenda 292. – OA Bd. 8, S. 248 u. Bd. 2, S. 267.
[6] Regesta Boica (RB) IX/148, 166.
[7] OA Bd. 9, S. 15, 25, 29, 35.
[8] OA Bd. 2, S. 267 u. Bd. 9, S. 13.
[9] OA Bd. 8, S. 358.
[10] HStA Kurbaiern, geheimes Landesarchiv (Kurb.geh.LA) Nr. 1110, S. 374, 465; Nr. 1111, S. 60.
[11] Ebenda Nr. 1110, S. 4, 10.
[12] OA Bd. 9, S. 43ff.
[13] HStA GL Landsberg Nr. 8, S. 129.

[14] StA Mch. Urkunden Hofmark Dünzelbach (U Hofm. Dü) Lit. BB1.
[15] HStA Kurb. geh. LA, Nr. 1112, S. 323.
[16] HStA Hofkammer, Hofanlage-Buchhaltung (Hofk. Hofanl. Buchh.) Nr. 199, S. 968.
[17] StA Mch. Stiftungsurkunde Hofmark Dünzelbach G1 u. 2.
[18] StA Mch. LRA 87029, 87033, 87036, 87043.
[19] StA Mch. LRA 88587. – HStA Kurb. Hofk. Hofanl. Buchh. 199, S. 699.
[20] StA Mch. LRA 85928/29.
[21] StA Mch. LRA 85924.
[22] StA Mch. LRA 85942/43.
[23] StA Mch. LRA 11866.
[24] StA Mch. LRA 85954/55.
[25] StA Mch. LRA 11868.
[26] StA Mch. LRA 87031. – StA Mch. Hofm. Dü, Br.Pr. Fasz. 1471, Nr. 284, 288.
[27] StA Mch. LRA 85319, 85324, 85327, 85332.
[28] StA Mch. LRA 85326.
[29] StA Mch. LRA 84643.
[30] Mitteilung vom Bürgermeister der Gemeinde Moorenweis.
[31] HStA Kurb. Hofk. Hofanl. Buchh. Nr. 200, S. 1.
[32] StA Mch. Hofm. Dü, Br.Pr. Fasz. 1471, Nr. 282.
[33] StA Mch. Pfleggericht Bruck (Pfl.Ger.) Br.Pr. Nr. 80, 86, 94.
[34] StA Mch. Hofm. Dü, K 1087.
[35] StA Mch. Hofm. Dü, Br.Pr. Fasz. 1471, Nr. 282, 284.
[36] Ebenda Nr. 288.
[37] StA Mch. Pfl.Ger. Bruck, Br.Pr. Nr. 96.
[38] Ebenda Nr. 98.
[39] StA Mch. Hofm. Dü, Br.Pr. Fasz. 1471, Nr. 286.
[40] Ebenda.
[41] StA Mch. Pfl.Ger. Bruck, Br.Pr. Nr. 100.
[42] StA Mch. Hofm. Dü, Br.Pr. Fasz. 1472, Nr. 287.
[43] StA Mch. Pfl.Ger. Bruck, Br.Pr. Nr. 91.
[44] Ebenda Nr. 94a.
[45] StA Mch. Steuerbuch (StB) Nr. 212, S. 24.
[46] StA Mch. Hofm. Dü, Br.Pr. Fasz. 1471, Nr. 282.
[47] Ebenda Nr. 282, 289.
[48] StA Mch. LRA 89643 u. *Steichele*.
[49] HStA Kurb. Hofanl. Buchh. Nr. 200 u. Nr. 410, S. 173.
[50] StA Mch. Pfl.Ger. Landsberg, B 26.
[51] StA Mch. Hofm. Dü, Br.Pr. Fasz. Nr. 1471, Nr. 282.
[52] StA Mch. Pfl.Ger. Bruck, Br.Pr. Nr. 97.
[53] Ebenda.
[54] StA Mch. LRA 85097, 85155. – StA Mch. Pfl.Ger. Landsberg, B. 26.
[55] StA Mch. Hofm. Dü, Br.Pr. Fasz. 1471, Nr. 284, 286.
[56] StA Mch. Hofm. Dü, Br.Pr. Fasz. 1472, Nr. 289.
[57] Notariats-Urkunden (Not.U.) Fürstenfeldbruck v. 19. 2. 1877 (Geschäftsregister Nr. 101); Not.U.FFB v. 14. 7. 1877 (Geschäftsregister Nr. 1277); Not.U.FFB v. 3. 9. 1877 (Geschäftsregister Nr. 1520). (Abschriften im Besitz von Mathias Ruile, Dünzelbach Nr. 66).
[58] StA Mch. Hofm. Dü, Br.Pr. Fasz. 1471, Nr. 285.
[59] StA Mch. Hofm. Dü, Br.Pr. Fasz. 1472, Nr. 289.
[60] Mündliche Auskunft von Walter Ruch, Dünzelbach.
[61] StA Mch. Hofm. Dü, Br.Pr. Fasz. 1471, Nr. 282, 285.
[62] Ebenda.
[63] StA Mch. Hofm. Dü, Br.Pr. Fasz. 1472, Nr. 289.
[64] StA Mch. Pfl.Ger. Bruck, Br.Pr.Nr. 95.
[65] Ebenda Nr. 100, 104.
[66] StA Mch. Hofm. Dü, Br.Pr. Fasz. 1471, Nr. 284 u. Fasz. 1472, Nr. 289.
[67] StA Mch. Hofm. Dü, Br.Pr. Fasz. 1471, Nr. 282.
[68] StA Mch. Pfl.Ger. Bruck, Br.Pr. Nr. 76.
[69] Ebenda Nr. 93.
[70] StA Mch. Hofm. Dü, Br.Pr. Fasz. 1471, Nr. 284.
[71] StA Mch. Pfl.Ger. Bruck, Br.Pr. Nr. 90.
[72] Ebenda Nr. 93.
[73] StA Mch. Hofm. Dü, Br.Pr. Fasz. 1471, Nr. 282, 284.
[74] StA Mch. LRA 85155, 85097.
[75] StA Mch. LRA 10967.

Anschrift des Verfassers:
Josef Bogner, Alfred-Schmidt-Straße 26, 8000 München 70